

## "Was sind schon 30 Tage in Gefangenschaft für eine lebenswerte Welt?"

Judith B. hat gemeinsam mit anderen Bürger:innen der Letzten Generation am 3. November in München gegen den drohenden Klimakollaps protestiert. Anschließend wurde sie ohne Hauptverhandlung für voraussichtlich 30 Tage in die JVA Stadelheim eingesperrt. Kurz vorher ist dieses Porträt über sie entstanden.



Kann eine Frau gleichzeitig eine fürsorgende Mutter sein und sich als Aktivistin gegen die Klimakatastrophe einsetzen? Judith B. versucht es. Sie hat verstanden, dass das Klima nicht auf unseren Alltag wartet und sie weiß als Mutter von zwei Schulkindern, dass man im Leben Prioritäten setzen muss, um etwas zu erreichen. Ihre erste Priorität ist aktuell das Klima, für ihre beiden Töchter. Die warten auf sie. Wie passt das zusammen?

Judith ist 42 Jahre alt, lebt - bis auf eine Zwischenstation in London - seit ihrer Geburt in Berlin, arbeitet als Kommunikationsdesignerin und war damit die Hauptverdienerin einer vierköpfigen Familie. Ihre Freizeit verbrachte sie am liebsten mit ihren beiden Kindern und ihrem Mann in der Natur, fotografierte Habichte, spielte Gitarre und genoss ihren Schrebergarten, den sie noch kurz vor Corona ergattern konnte. Häufig ging sie auch joggen, früher lief sie sogar Marathon. Dabei ist sie im Juni über eine Blockade der letzten Generation gestolpert und das hat ihr Leben buchstäblich durcheinandergewirbelt.

Sie beschreibt sich selbst als leidenschaftliche Logikerin, hartnäckig, dickköpfig und manchmal aufbrausend. Sie hat schulterlange, mittelbraune Haare mit ersten grauen Strähnen. Wenn sie spricht, bleibt sie ruhig, richtet ihre braunen Augen fest zu ihrem Gegenüber. Meist ist ihre Stimme entschlossen, manchmal ratlos. Über ihren Augen zeigen sich Sorgenfalten, wenn sie an die Zukunft ihrer Töchter denkt.

Früher hat sie sich eher nebenbei mit Umweltschutz beschäftigt, versuchte dann beruflich auch passende Projekte zu bearbeiten. Bei den Recherchen für interaktive Grafiken zum naturnahen Gärtnern wird ihr das Ausmaß und die Dringlichkeit des Klimanotfalls bewusst. Sie fragt sich, ob wir als Menschheit das Problem noch im Griff haben. Was wird passieren? Müssen ihre Töchter (aktuell 9 und 12 Jahre alt) dann im jungen Erwachsenenalter um Ressourcen kämpfen, anstatt sich an der Schönheit der heimischen Natur zu erfreuen? Nachdem sie das Thema einmal von allen Seiten betrachtet hat, ist sie schockiert.

*„Der Rebound, als nach Corona die Emissionen wieder anstiegen, hat mich aufgeweckt. Mir war klar, wir sind auf dem falschen Weg und ich habe festgestellt, dass persönlicher Verzicht nicht mehr ausreicht. Politische Entscheidungen müssen her und so habe ich mich natürlich auch gefragt: Was, wenn unsere Regierung das nicht mehr im Griff hat? Bisher passiert fast nichts, die Politik hört der Wissenschaft nicht zu und steuert uns in eine Katastrophe. Selbst einfachste Sicherheitsmaßnahmen wie ein günstiger Nahverkehr oder ein Tempolimit auf der Autobahn werden nach wie vor nicht ergriffen.“*

Bei der Letzten Generation findet sie für sich den Weg, dem Thema persönlich zu begegnen und dabei hoffentlich etwas ausrichten zu können. Es ist ein konsequenter Weg und das passt zu ihr. Einmal richtig überlegt, lässt das Ausmaß der Klimakatastrophe keinen bequemen Weg mehr zu und so beschließt sie, sich anzuschließen und dafür vieles aufzugeben. Um die Beziehung hatte sie Angst, aber zum Glück hält ihr Partner ihr den Rücken frei. Beruflich lässt sie jetzt ihre hart erkämpften Traumprojekte ruhen. Dafür gibt sie

alles, was sie kann: ihren Körper auf der Straße und auch ihre Geschichte im Gepäck. In der Hoffnung, dass noch mehr Menschen aufwachen und sich anschließen. Dass die Regierung einfach handeln muss.

Bei der Frage, wie es wohl danach für sie weitergeht, kommt wieder die Pragmatikerin durch: *„Im schlimmsten Fall bin ich privatinsolvent. Erstmals habe ich beschlossen, dass bis Januar durchzuziehen und dann sehen wir weiter.“* Ihr Mann backt Kekse für die Kennenlernvorträge und kümmert sich um die Kinder, seitdem Judith für 30 Tage eingesperrt ist. Angst hat sie nicht vor der Polizeigewalt bei den Blockaden. Dort hat sie festgestellt, dass jeder Schmerzgriff sie entschlossener macht. Sie hat auch bei der Vorbereitung mit den anderen Aktivist:innen gelernt, Gegnerschaft in Diplomatie umzuwandeln und immer ruhig zu bleiben, denn die Letzte Generation agiert sowohl körperlich als auch verbal gewaltfrei. Ein bisschen Sorge hat sie vor der langen Zeit im Gefängnis. Auch wenn sie gerne mal allein ist, verbringt sie doch selten lange Zeit ohne ihre Familie. Und diese lange Zeit könnte sie schon überfordern. Doch was sind schon 30 Tage gegen eine lebenswerte Zukunft aller nachfolgenden Generationen?

Das Ziel jedenfalls hat sie fest vor Augen: Kurzfristig soll die Gesellschaft aufwachen, die Politik lautstark stören und überzeugen; immer mehr Menschen sollen auf die Straße gehen und friedlich aber bestimmt Widerstand leisten. Hoffentlich verstehen die Richter:innen die Absurdität, wenn sie über die lange Sicherungsverwahrung gegen eine Bürgerin urteilen sollen, die für unsere Zukunft kämpft.

Irgendwann, so ist Judith optimistisch, gibt es ein Umdenken. Wir entscheiden uns als Bevölkerung für gemeinsame gesellschaftliche Werte, die auf den wissenschaftlichen Erkenntnissen über den Klimakollaps basieren. Bürger:innenräte wägen die gesellschaftlichen Folgen der drohenden Klimakatastrophe mit den einschneidenden Veränderungen einer nachhaltigen Politik ab. Sie formulieren Regeln und bauen unsere Wirtschaft und Gesellschaft um, sodass der Mensch leben kann, ohne seine Lebensgrundlage zu zerstören. Und schon 2030 können alle Menschen ihr Leben in einer Welt genießen, die Spuren des Klimawandels trägt, aber an der Katastrophe haarscharf vorbeigeschlittert ist. Judith wird dann auch wieder in ihrem Schrebergarten sitzen oder für den nächsten Marathon trainieren, während ihre Töchter studieren oder einen Beruf erlernen, anstatt in Verteilungskämpfen um knapper werdende Ressourcen zu stecken.